

„Besser spät als nie!“ Vieska Markwardt zieht in die Neue Vogtei ein

Lange wartete man im Haus der Zünfte vergeblich auf das kaiserliche Schreiben, welches die Wahl der neuen Reichsvögtin bestätigen sollte. Als das Jahresende immer näher rückte, sandte man zur Sicherheit noch einen zweiten Boten aus – freilich in der Gewissheit, dass er die Antwort vor den Namenlosen Tagen kaum würde bringen können.

Die finstere Zeit verstrich, zäh und quälend wie stets, und längst war alles vorbereitet, um den Wechsel an der Spitze der Reichsstadt gebührend zu feiern. Doch ohne kaiserliches Siegel und Ernennungsschreiben war das nicht möglich. Zwar war es seit den Tagen Porquids nicht mehr vorgekommen, dass die Wahl des Rates nicht bestätigt worden wäre ... aber was half das schon? Eine Bürgerschaft, welche den Wahlspruch „Treu, stolz, wacker“ im Wappen führte, konnte schlecht anders als eben treu zu sein.

Während manche von bangen Sorgen geplagt wurden, fanden sich auf der anderen Seite auch Spötter, die meinten, es werde wohl doch nichts mit der Vögtin aus dem Hause Markwardt ... und tatsächlich blieb Bosper zu Stippwitz bis auf Weiteres im Amt.

Dann aber kam der Morgen des 5. Praios – und mit ihm der Bote im blaugelbroten Wams. Er brachte das erhoffte Schreiben – mit der Bestätigung Vieska Markwardts. Da-

ANGBAR, Praios 1048 BF. Eigentlich sollte zu Praioswend nicht nur das neue Jahr Einzug in Angbar halten, sondern auch eine neue Amtsinhaberin im Patriarchenpalais. Doch ganz so reibungslos verlief der Wechsel dann doch nicht.



mit war es offiziell, die Ära Stippwitz war zu Ende. Allerdings ging aus dem beiliegenden Brief hervor, dass die erste Nachricht nie ihr Ziel erreicht hatte. Der erste Bote musste also auf dem Weg verschollen sein. Was war geschehen? Ein Unglück? Ein dreister Räuberüberfall? Hatte gar die finstere Charissia von Salmingen ihre Finger im Spiel? Sowohl der Rat der Zünfte als auch der Kanzler ließen Nachforschungen anstellen, aber ohne Ergebnis ... zumindest ist der Schriftleitung des KOSCH-KURIER keines bekannt.

In Angbar aber atmete man auf, und die Amtsübergabe fand feierlich am zweiten

Praiosstag des neuen Jahres statt. Mit zitternden Händen überreichte der alte Vogt seiner Nachfolgerin die Schlüssel der Stadt (und die zur Neuen Vogtei) und hängte ihr die schwere goldene Kette um den Hals. „Besser spät als nie“, meinte Vieska Markwardt mit einem süßsauren Lächeln in der Antrittsrede vor dem Rat der Zünfte.

Vom Mittag bis in die Abendstunden wurde auf dem Neumarkt und im Ratskeller gefeiert, wie es sich gehört. Doch man sah an diesem Freudentag auch lange Gesichter; denn groß war die Zahl derjenigen, die lieber Garbo zu Stippwitz oder Nirdamon S. d.

Negromon im Amte gesehen hätten. Der Sieg Vieska Markwardts war eben nur ein knapper gewesen.

Die erste Amtshandlung der neuen Vögtin bestand darin, die wichtigsten Ämter neu zu besetzen. Mit ihrer Entscheidung sorgte sie für einige Überraschung, denn anders als erwartet gingen zwei der wichtigsten Posten nicht an Vertreter der „Rechtschaffenen“. Der seit vielen Jahren als Oberst-Wachtmeister bewährte Nirdamon S. d. Negromon bleibt weiterhin im Amt; zum Säckelmeister aber ernannte sie – man höre und staune! – Beregond Halmar zu Stippwitz, den Sohn ihres ärgsten Konkurrenten! Die einen sehen darin den Preis, den Vieska Markwardt zahlen musste, um bei dem „starken Gegenwind“ im Rat ihre Ziele durchsetzen zu können; andere halten dies im Gegenteil für einen sehr geschickten Garadanzug.

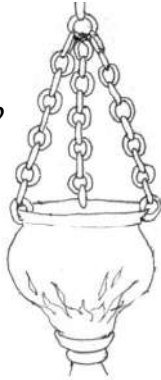
In dieser Sitzung wurden auch die städtischen Greven neu gewählt. Der greise Angalm Eisenstrunk stellte sich nicht mehr für das wichtige Amt des Mauergreven zur Verfügung; er nahm aber erfreut zur Kenntnis, dass seine Tochter Travine mit diesem Posten betraut wurde. Zum Schankwart wurde Grumosch S. d. Gindrum, der Bruder des bekannten Wirtes Galosch S. d. Gindrum, gewählt.



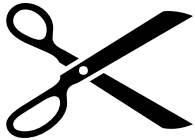
Köstlichkeiten

aus aller Herren Länder
genießen, ohne weit zu reisen?

Das geht! Und zwar in den
Gaststuben
Aventuriens
am Derenrund in Angbar.



* * *



* * *

Schneiderei
Travine Samtweich
in Angbar

Neues
in bewährter Tradition.

Mit diesen Kleidern
kann man sich sehen lassen.

Sanus per aquam vitae!

„Ach, das kann ja heiter werden!“,
Denket mancher beim Erwachen:
Denn das Alter bringt Beschwerden,
Die sind wahrlich nicht zum Lachen!

Doch zum Glück gibt es dagegen
Meister Brandans Lebenstrank!
Damit kehrt der Jugend Segen
Täglich wieder – Tsa sei Dank!

Nur ein Löffel täglich von

Meister Brandans
Lebenstrank

Bald auch auf
Eurem Markt erhältlich

Die Neuigkeiten auf einen Blick

Vieska Markwardt zieht in die Neue Vogtei ein	1
Der Streit zwischen Drift und Nadoret spitzt sich zu	3
Hesindekonvent auf Baronsburg verlegt	4
Finsterzwerge wieder in Wengenhalm gesichtet	5
Drabenburger Blutgang fordert viele Opfer	5
Kloster am Grenzübergang vollendet	6
Tempelbau in Grunsbirn begonnen	6
Alttreue sammeln Spenden	7
Zeitungsbericht lockt Leidende an	7

Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Wüstenfest am Derenrund	8
Bardenklänge in der Kombüse	8
Sturmschäden am Türmerhaus	8
Betrug im Kristallkabinett	8
Donnernder Applaus im Neuen Theater	8

Neuigkeiten aus den Grafschaften

Gutes Geschäft mit Praioslichtern	9
Zu viel des Guten	9
Mit dem Nudelholz verjagt	9
Unglück beim Rhöndurer Stadtfest	9
Ein düsterer Mahner in Entensteg	9

Scharmützel, Gestech & allerley Kurtzweyl

Ferdoker Gießereien luden zum Spielturnier ein	10
Ein sonderbares Unentschieden	11

Gelehrter Streit um Angbarer See	13
Numerologe deutet die Zahl der Zukunft	14
Eilmeldung: Mordserie in Gôrmell!	15

Sonstige Beiträge

Koscher Zwiegespräch: Salvestro Cavazaro	12
Gelehrter Disput I: Mit Zwergentechnik	13
Gelehrter Disput II: Die wahre Größe	14

An alle Wandersleut' und Reisenden

Lauft durchs ganze Derenrund,
Aber nicht die Füße wund!
Wollt ihr sie einmal belohnen,
Gönnt den Füßen gute Sohlen!

Gutes Schuhwerk, das tut Not,
Ebenso wie Bier und Brot.
Solches gibt's, zu eurem Glücke,
Maßgefertigt in Steinbrücken!

Hanusch Sackfold
Schustermeister zu Steinbrücken



Fehde oder Fürstenspruch?

Der Streit zwischen Drift und Nadoret spitzt sich zu

Die Fehde zwischen Drift und Nadoret schwelt bereits seit 1041 BF und entflammte während der Auersbrücker Fehde erneut. Diesmaliger Zankapfel ist die Herrschaft über das Junkertum Durstein (Siehe KOSCH-KURIER 83, Seite 5).

Händler und Bürger beobachten, dass immer mehr Kreuzer aus dem Umlauf verschwinden – ein klares Zeichen dafür, dass Eisen für Waffen gesammelt wird. Wehrübungen in den Dörfern nehmen zu, die Schmiedefeuere der Waffengesellschaft Durstein lodern Tag und Nacht, und Boten hetzen zwischen Drift, den Zwergenbingen des Amboss sowie Söldnerlagern dies- und jenseits des Koschs hin und her. Händler berichten von massiven Ankäufen von Trockenproviand und Verbandsmaterial, und fahrende Ritter kehren am Drifter Barons Hof ein, wo sie auf dem Hauptplatz vor der Hopfenburg ihre Zelte aufschlagen.

Die Nadoreter haben mehrfach Lösegeld für Baron Brumil gefordert, doch seine Frau wies alle Angebote zurück: „Sollte mein Gemahl nicht bald freikommen, werde ich zu den Waffen greifen und dem Nadoreter Drachen den Kopf abschlagen – so wie einst die heilige Organa dem roten Ancarion“, ließ sie verlauten – eine Drohung, die bei ihren Gegnern nicht ungehört blieb. Doch Hakan von Nadoret zeigt sich unbeeindruckt: „Krieg ist zwecklos“, erwiderte er öffentlich. „Brumil ist in unserer Hand, und das Haus Nadoret samt seiner Verbündeten übertrifft die Truppen der Baronin bei Weitem. Wir bieten eine Lösung auf friedlichem Wege: Sühnegeld für Brumils Freilassung – doch die Baronin hat

BRN. DriftDRIFT, Efferd 1048 BF. Sorgenfalten prägen die Gesichter vieler Bürger der Baronie Drift, denn alles deutet darauf hin, dass Baronin Gascha T. d. Gambira ihre Streitkräfte für einen Waffengang gegen Nadoret rüstet. Seit der Gefangennahme ihres Gemahls Brumil auf Burg Nadoret vor fast einem halben Jahr herrscht sie über die Baronie im Südwesten der Grafschaft Ferdok – und im Gegensatz zu ihrem Mann scheint sie keine Kosten zu scheuen, um Drift wehrfähig zu machen.



In Abwesenheit ihres Gatten (rechts) verwaltet sie die Baronie: Baronin Gascha T. d. Gambira (links)

bisher abgelehnt. Wo Nadoret einen silbernen Weg anbietet, verlangt sie einen eisernen.“

Trotz dieser Worte verstärken auch in Nadoret die Soldaten ihre Übungen. Die Truppen rücken zusammen, und die weit verstreuten Kräfte des Hauses sammeln sich im Zentrum ihrer Macht. Steht gar ein Präventivschlag bevor?

Während die Anspannung wächst, brodeln die Gerüchteküche am Fürstenhof: Angeblich erwägt Fürst Anshold vom Eberstamm, das fürstliche Hofgericht einzuberufen, um den Streit zwischen Nadoret und Drift zu schlichten, bevor Blut vergossen wird. Sollte dies zutreffen, wäre es eine außergewöhnliche Entscheidung, denn das Hofgericht tritt nur selten und nur in schwerwiegenden Fällen zusammen – zuletzt im Götterlauf 1021 BF, als über Conrad Salfridjes von Rohalssteg ge-

richtet wurde, und davor 1009 BF, als Baron Lechdan von Jergenquell Klage gegen Seine Hochwohlgeboren, den Grafen Hakan von Wengenholm, führte.

Die Einberufung des Hofgerichts selbst könnte von manchen Beobachtern bereits als Parteinahme des Fürsten gewertet werden, denn der Vorsitz gebührt traditionell dem Grafen von Ferdok – in diesem Falle Seiner Hochwohlgeboren Growin, dem das Haus Nadoret nicht wohlgesonnen ist. „Ihm zur Seite aber sollen mit klugem Rate und weisem Urteil stehen ein Geweihter des Herrn Praios, ein Baron Unseres Landes, der Vogt und Burgsass Unserer Feste Fürstenhort und ein aufrechter Koscher endlich, der frei geboren, nimmer ein Verbrechen getan hat und auch nicht in Schuldknechtschaft gefallen“, so heißt es in der maßgeblichen Verfügung aus der Hand Fürst Bernfreds.

Über die Jahre hat sich eingebürgert, dass der Praiosgeweihte stets ein Abgesandter der Abtei Prasunk ist, die wiederum im Nadoreter Land liegt, während der Baronssitz seit den Zeiten Fürst Idamils dem Hause Zweizwiebeln zufiel. Da dieses Haus inzwischen nicht mehr im Range der Barone weilt, bleibt abzuwarten, wer an seine Stelle tritt. Ebenso wird mit Spannung erwartet, wer diesmal den Platz des aufrechten Koscher Bürgers einnehmen wird.

Die Glaubwürdigkeit des Hofgerichts und die Akzeptanz seiner Entscheidungen stehen und fallen mit jenen, die ihm angehören. Während es für die Schriftleitung des KOSCH-KURIER gewiss ist, dass unser weiser Fürst nur Männer und Frauen von bester Tugend und Ehre entsenden wird, bleibt zu hoffen, dass all jene, die sein Urteil betrifft, mit klarem Geiste und redlichem Herzen die weise Fügung des Fürsten erkennen – und ihm mit Vertrauen begegnen.

Dara Guttel



Naschen

wie in der
guten alten Zeit

Retos
Waffelkammer
Görmel





Rückkehr eines alten Feindes? Finsterzwerge wieder in Wengenholt gesichtet

WENGENHOLM, Rondra 1048 BF. Beunruhigende Nachrichten erreichen uns erneut aus Wengenholt, denn es mehrten sich Gerüchte, dass die Finsterzwerge aus dem Grenzgebiet des Finsterkamms wieder aktiv werden. Auch der ehemalige „König“ vom Erzdorf, Jorax S. d. Xolrax, soll wieder aufgetaucht sein.

Aber wie kommt der KOSCH-KURIER zu dieser Information, werdet Ihr, geneigte Leser, Euch jetzt sicherlich fragen. Nun, der Schreiber dieser Zeilen befand sich gerade im gräflichen Markt Wengenholt, um robuste hügelzwerghische Lodenstoffe zu verkaufen, als eine Abordnung der dortigen Grafenschar in Richtung des Prangers marschierte. In ihrer Mitte hatten sie zwei zwergische Gefangene – und zwar nicht einfach nur Zwerge, son-

dern ihrer Kleidung nach Angroschim aus dem Finsterkamm.

Rasch bildete sich eine Schar Schaulustiger um die Gruppe, und der gräfliche Burgvogt Guldewart vom Berg verkündete, dass jene beiden vom Schürfgreven Baerwin von Hartsteig beim Raubbau in den Wengenholtmer Bergen erwischte worden seien. Als Strafe werde man ihnen die Bärte rasieren und sie dann für acht Jahre in die Heisenbinge schicken – also weit in den Süden und fort aus Wengenholt. Da entstand ein Raunen in der Menge, denn die Bartrasur ist, wie jeder Koscher weiß, eine sehr harte, entehrende Strafe – für Menschen, und noch mehr für Angroschim.

Als die Gräflichen die Strafe vollstreckten, rief einer der Gefangenen laut: „Haltet ein, ihr habt kein Recht, ein Urteil an

uns zu vollstrecken. Die Lex Zwergia verbietet es Menschen, über Angroschim zu richten.“ Da begannen einige der Anwesenden zu murmeln, dass dies korrekt sei. Doch nun ergriff der Burgvogt wieder das Wort: „Der Schürfgreve hat für sein Amt die Billigung des Bergkönigs von Koschim. Er darf jederzeit auch Angroschim ergreifen, wenn sie gegen die Gesetze des hiesigen Bergkönigs in den Bergen Raubbau betreiben. Außerdem seid ihr, der Mundart und dem Aussehen nach, Angroschim aus dem Finsterkamm. Ihr Finsterzwerge habt euch dem Eid gegenüber dem Heiligen Neuen Kaiserreich vom Greifenthron zu Gareth verweigert und steht dementsprechend nicht unter dem Schutz der Lex Zwergia. Büttel, waltet eures Amtes!“ Die Männer zwangen den ersten Zwerg in den

Pranger, um ihn dann zu scheeren. „Ihr verdammten Hunde“, schrie der so Bestrafte laut. „Meister Jorax wird uns rächen! Euer Untergang ist nah!“

Das sorgte für aufgeregte Rufe in der Menge: Einige schrien erschrocken: „Die Finsterzwerge kommen wieder?“, während bei anderen die Hände in Richtung ihrer Waffen zuckten. Die meisten machten grimmige Gesichter, denn die Untaten der Angroschim aus dem Finsterkamm sind in dieser Gegend weder vergessen noch vergeben. Da ist es gut, dass die neue Truppe des Fürstensonnes sich im Rondra nach Albumin aufmachen wird. Sie werden nun noch dringender gebraucht, sollten die Finsterzwerge tatsächlich wieder in den Kosch einfallen.

Mattosch S. d. Joharl

Eine neuartige Seuche? Drabenburger Blutgang fordert viele Opfer

DRABENBURG, Efferd 1048 BF. Eine böse Kunde erreichte den KOSCH-KURIER aus Bärenfang. Trotz des sommerlichen Wetters breitet sich in Drabenburg und Umgebung ein Leiden aus, dem man aktuell noch nicht Herr werden konnte.

Beginnend mit den Anzeichen einer blauen Keuche, doch begleitet von einer seltsamen Blaufärbung der Lippen und Fingerspitzen, folgte rasant ein flinker, aber blutiger Difar, der dann auch einen blutigen Husten zur Folge hat. Innerhalb einer Woche gingen bereits etliche Erkrankte dann zu Boron.

Erzbart von Drabenburg erfasste schnell die Notwendigkeit von Hilfe und schickte nach der ehrenwerten Peraine-Geweihten Martrud Düstereick aus Schwerte.

Diese konnte zwar einige der Erkrankten begleiten und ihr Schicksal lindern, doch dann traf sie der Blutgang selbst, und sie erlag ihm ebenfalls innerhalb einer Woche.

„Wir haben alles versucht – Rauchwerk, Kräuter, selbst die stärksten Gebete an die gütige Peraine. Doch das Übel weicht nicht! Gerade die Älteren scheinen der Krankheit nichts entgegenstellen zu können“, klagt der Baron.

Bereits elf Leben hat der tückische Blutgang gefordert, darunter auch jene, die mit gutem Herzen und heilkundiger Hand kamen, um den Befallenen beizustehen – Familie Knurringer hat es dabei mit fünf Verlusten besonders hart getroffen.

„Ich habe die Geweihten des Steinernen Tempels von Ferdok um Beistand gebeten – wir benötigen mehr heilkundige Hände!“ ließ der Baron in der Hoffnung verkünden, dass die Priesterinnen der Peraine doch noch der Plage Einhalt gebieten können.

Andhor Kirschbäumer

Knurrbold Grobb
„Soll und Raben“
Die jüngere Geschichte
der Boron-Kirche
im Kosch

Begeisterte Reaktionen
von Kennern und
(Ein-)Geweihten!

Loturnok, Boron-
geweihter zu Gorshof:
„Präzise.“

Korva Ginjätal,
Borongeweihte zu Ingen:
„Wahr.“

Balinor, Borongeweihter
zu Valpurg:
... (Nicken)



Ein neues Heiligtum der Ifirn Kloster am Grenzübergang von Bärenfang nach Galebquell vollendet

ARBACHER LAND, Efferd 1048 BF. Mit großer Freude verkündet die Gemeinschaft der Ifirngläubigen die Fertigstellung des lang ersehnten Klosters der Milden Göttin.

Gelegen am Grenzübergang zwischen Bärenfang und Galebquell im malerischen Hinterkosch, erhebt sich nun ein neues Heiligtum, das die winterliche Schönheit und die Heiligkeit des Sterns Ifirnslicht, der über dem Kloster erstrahlt, in sich trägt.

Der Ort, sorgfältig gewählt aufgrund seiner spektakulären Aussicht auf den heiligen Stern Ifirnslicht, der die Wintermo-

nate erleuchtet, zieht seit Jahrhunderten Pilger und Gläubige an. Nun jedoch steht ihnen endlich auch ein spirituelles Zentrum zur Verfügung, das ihnen Ruhe und Einkehr bietet. Das Kloster wurde nicht nur als Ort des Gebets und der Meditation errichtet, sondern auch als Heim für die sieben Schwestern des Ifirnordens, die hier leben und den Pilgern in den kalten Monaten des Jahres als Helferinnen und Begleiterinnen dienen werden.

Das Kloster selbst fügt sich harmonisch in die schroffe Landschaft des Koschgebirges ein. Die Architektur, schlicht

und doch erhaben, spiegelt die Naturverbundenheit der Göttin wider. Neben dem Hauptgebäude, das Schlafstätten und Gebetsräume für die Pilger beherbergt, sind auch zahlreiche Kunstwerke in der Umgebung in Arbeit, die die Schönheit und den Geist der Göttin ehren sollen.

Bereits fertiggestellt wurde eine imposante Steinskulptur, die das Zentrum des Klosters schmückt. Diese stellt eine majestätische Kette von Schwänen dar, den heiligen Tieren der Ifirn. Die Schwäne in meisterhafter Handwerkskunst aus dem Stein gehauen, erheben

ihre Köpfe gen Himmel und scheinen bereit, sich in die Lüfte zu erheben – ein Sinnbild für Reinheit, Freiheit und die milde Stärke des Winters, die Ifirn ihren Gläubigen verheißt.

In den kommenden Monaten werden weitere Kunstwerke die Umgebung des Klosters zieren und den Pilgern nicht nur Gelegenheit zur Andacht bieten, sondern auch die heilige Verbindung zwischen Ifirn, dem Winter und der natürlichen Welt widerspiegeln.

Andhor Kirschbäumer

Sechs Erker für sechs Götter Tempelbau in Grunsbirn begonnen

GRUNSBIRN, Praios 1048 BF. Für einige Aufregung sorgt der begonnene Neubau einer Tempelanlage in Grunsbirn, welche den Namen „der Sechser“ tragen soll.

Chalya Appelanger, die geschäftstüchtige Wirtin der Herberge „Pilgerswohl“, nahm die Einweihung des nicht weit entfernten Ifirn-Klosters zum Anlass, neue Pilgergruppen auch nach Grunsbirn zu führen. Nach dem Vorbild ihres Vaters, der den „Zwölfer“ (einen Tempel für alle Zwölfgötter) einst über die Grenzen Bärenfangs bekannt gemacht hatte, soll ein weiteres Gebäude dieser Art entstehen. Zwar soll die neue Anlage kein separates Haus für Geweihte erhalten, aber (wie das größere Vorbild) die bekannten Erker aufweisen, von denen jeder einer anderen Gottheit geweiht ist.

Im Gespräch mit unserem Chronisten Andhor Kirschbäumer gibt Chalya Appelanger Hinweise auf ihr Vorhaben:

Chalya, warum der Neubau?

Immer öfter begrüße ich im „Pilgerswohl“ Gäste, die den Zwölfergang begehen, aber eigentlich die Nähe zu anderen Gottheiten suchen, oftmals den Kindern der Zwölfe. Auch diesen Pilgern will ich helfen.

Ein solcher Bau kostet doch bestimmt viel Geld?

Leider, leider. Die Kosten sind schon sehr hoch. Natürlich auch, weil ich den Pilgern genau das Gleiche bieten möchte wie den Gläubigen der Zwölfe. Noch konnte ich nicht mit allen Kirchen sprechen, aber ich hoffe, dass viele Geweihte den Weg zum Sechser finden und bei der Pflege des Tempels dann auch helfen können.

Ich habe gehört, dass dein Bau viel Unmut hervorgerufen hat.

Oft muss man sich an Neues erst einmal gewöhnen. Es gab vielleicht ein paar Missverständnisse, die – das gebe ich zu – etwas Unruhe brachten. Im letz-

ten Monat war die Illumnestra des Bundes des Wahren Glaubens bei mir zu Besuch. Aber ich glaube, wir konnten alle Missverständnisse aus dem Weg räumen.

Der Name „Sechser“ ist ja wahrscheinlich nicht einfach so gewählt?

Das stimmt wohl. Natürlich zeigt die 6 als die Hälfte von 12, dass der neue Tempel keine Herausforderung der Zwölfe darstellen soll. Zum anderen aber wird der neue Tempel sechs Erker haben, jeweils einen für jeden der sechs zu ehrenden Götter.

Sicher möchten die Leser – und zukünftigen Pilger – wissen, wer denn diese sechs Götter sind.

Das soll ja auch gar kein Geheimnis sein. Die Erker werden jeweils zu Ehren von Marbo, Kor, Nandus, Swafnir, Aves und natürlich Ifirn errichtet.

Wann willst du denn den Sechser eröffnen?

Der Bau ist ja mittlerweile schon weit fortgeschritten. Mit der Illumnestra ist vereinbart, dass es keine feierliche Eröffnung geben wird. Aber die Pilger können bereits jetzt – ja, auch vor der kompletten Fertigstellung – den Tempel besuchen.

Andhor Kirschbäumer



Mehr als nur
Meskinnes!

A. Bestoff

Bornlandhandel,
Rakulbruck





Neuer Glanz für alte Tempel Alttreue sammeln Spenden

ANGBAR, Praios 1048 BF. Der Bund der Alttreuen möchte in den folgenden 12 Götterläufen jeweils einen Tempel der Zwölfe neu herrichten lassen.

Mit dieser Ankündigung zum neuen Jahr erregte der Adelsbund einiges an Aufsehen, bedeutet dies schließlich, beachtliche Summen aufzubringen. Doch wollen die Alttreuen das Geld nicht alleine stemmen, sondern im gesamten Koscher Adel sammeln – "den Zwölfen zur Ehre und abseits aller Zwiste", wie das Schreiben erklärt, das in diesen Tagen überall in der Provinz herumgeht.

Interessanterweise hat keine bestimmte Person den Spendenaufruf gestartet, sondern



der Bund als Ganzes – sehr ungewöhnlich, da Unterstützer üblicherweise darauf Wert legen, dass ihr Name bekannt wird. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass man tatsächlich vermeiden möchte, die Aktion mit jemandem in Verbindung zu bringen, der Spender aufgrund von persönlicher Abneigung abschreckt.

Falls das am Ende eines Jahres aufgebrauchte Geld nicht ausreicht, den jeweiligen Tempel wieder in einen guten Zustand zu versetzen, so soll zumindest so viel wie möglich erreicht werden. Als Erstes sollen die Ruinen der Praioskapelle in Moorbrück im Fokus stehen. Hier wohnt mit Perjin von Nadoret seit etwa vier Jahren ein Mitglied eines alttreuen Hauses.

Für Vorschläge, welcher Rondratempel im nächsten Jahr an die Reihe kommen sollte, ist der Bund ausdrücklich offen. Es fehlt gewiss nicht an Kandidaten, die eine Erneuerung gebrauchen können.

Gobrom Findling

Wunderheilung in Gôrmel? Zeitungsbericht lockt Leidende an

BARONIE ZWISCHENWASSER, Praios 1048 BF. Die heilenden Wasser von Gôrmel sollen eine alte Frau verjüngt haben. Dies meldete der AVENTURISCHE BOTE. Seither quillt der Ort über von Greisen und Kranken, die auf ein weiteres Wunder hoffen.

Laut dem Bericht der Postille aus Gareth stieg Anfang Praios ein altes Mütterchen (wir werden hier das garstige Wort, das der BOTE verwendete, nicht wiederholen) in den Brunnen auf dem Hauptplatz, tauchte im Wasser unter und erhob sich in strahlend erneuerter Jugend. Anschließend

verschwand sie angeblich spurlos.

Der KOSCH-KURIER konnte in Gôrmel einige Zeugen finden, die das Wunder beobachtet haben wollen, doch niemanden, der wirklich etwas über die verjüngte Frau wusste. Im Dreischwesternorden, dem der Kurort zum Lehen gegeben ist, gibt man sich vorsichtig skeptisch: „Es mag schon sein, dass die Göttinnen ein Wunder geschenkt haben. Doch das Wirken der Zwölfe ist unergründlich, und ein Wunder heute heißt nicht, dass ein Wunder morgen wahrscheinlicher wäre als gestern“, sagte Hochwürden Jasmene Grünkapp vom Perainetempel.

Dennoch treffen jeden Tag neue Heilungssuchende im Städtchen ein, selbst aus Garethien und dem Hinterkosch, und füllen die Gasthäuser und Pen-



Das Gold der
Bienen:

Honig
aus der
Harschghnzide

Nicht nur köstlich,
sondern auch
gesund!



Wollt Ihr Eure
Kostbarkeiten
sicher verwahren?

An Panzerschränke
von
Bodrox
Doppelbart

kommt keiner ran.

Werkstatt
Doppelbart
Angbar



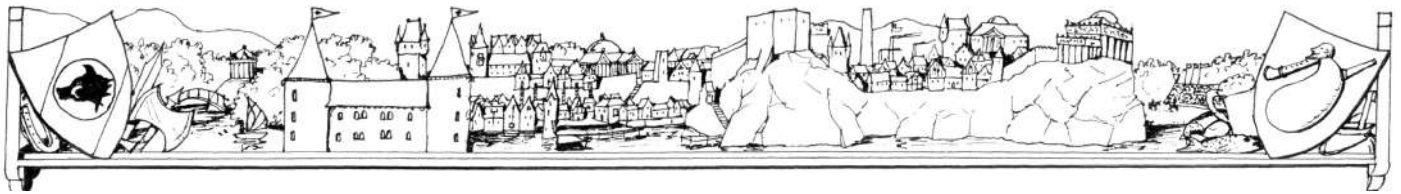
sionen. Auch Mitglieder des Angbarer Zunfrates und selbst des Hochadels wurden schon gesehen, wie sie hoffnungsvoll in den Brunnen stiegen.

Den Annalen des Perainetempels ist übrigens zu entnehmen, dass die letzte kirchlich verbürgte Wunderheilung 961 BF, also zur Zeit von Fürst Holdwin, verzeichnet wurde.

Stordian Mönchlinger



Gibt es in Gôrmel
einen Jungbrunnen,
so fragen sich viele
dieser Tage –
und pilgern eben
dorthin ...



Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Wüstenfest am Derenrund

Heiß wurde es vielen beim diesjährigen Wüstenfest, das in der Khunchomer Karawanserei und auf dem Platz davor gefeiert wurde. Das lag nicht nur an dem sommerlichen Wetter (welches freilich nicht mit dem in der Khom zu vergleichen sei, wie uns von einem Reisenden aus Almada versichert wurde) – sondern auch und vor allem an dem herrlichen Tanz der Sharisad Nedime saba Mirhiban, die (götterlob) noch immer in Angbar weilt (und deren Anmut mit nichts zu vergleichen ist – um das zu wissen, muss man nicht aus Almada stammen).

Doch wollen wir auch nicht vergessen zu erwähnen, dass es stark gesüßten Minztee, einen graubärtigen Märchenerzähler mit garnelblauem Tur-

Die Namenlosen Tage sind nur eine kurze Unterbrechung im bunten Alltag der Hauptstadt; schon bald nach dem Seefest geht es vor allem auf dem Derenrund bei allerlei Feiern recht munter und exotisch zu.

ban, leuchtendgelbes Khunchomer Allerley und einen (freilich nicht ganz echten) dickbäuchigen Dschinn gab, bei dem sich die Kinder etwas wünschen konnten. Ob's in Erfüllung geht? Wer weiß ...

Bardenklänge in der Kombüse

Auch in der Nostrianischen Kombüse ging's hoch her, und zwar beim Salzarelenfest am 14. Ronda. Zu Gast war der Barde Raulolf Eberyn, der im Rahjamond den Tralliker Sängerstreit für sich entschieden hatte (siehe KOSCH-KURIER Nr. 83). Den Angbarern gefiel sein Gesang

jedoch nicht ganz so gut („Ein etwas dünnes Stimmchen hat der Knabe – ist ja überhaupt ein Hungerhaken.“), dennoch war in der Kombüse deutlich mehr los als im benachbarten Eichenkeller, wo eigentlich das Eichenfest gefeiert werden sollte. Doch der dortige Wirt lag mit gebrochenem Bein im Bett und knirschte wohl mit den Zähnen, derweil „die Nostri-schen“ feierten.

Sturmschäden am Türmerhaus

Bei einem heftigen Sturm zu Beginn des Rondramondes kam es an mehreren Dächern

zu großen und kleinen Schäden. Vom Türmerhaus lösten sich einige der schweren Schindeln und stürzten hinab in die Tiefe; traviaseidank wurde dabei kein Mensch oder Zwerg verletzt, nur eine streunende Katze wurde erschlagen.

Auch an der alten Vogtei und einigen Türmen der Stadtmauern sind Reparaturen fällig; die Zunft der Dachdecker und Zimmerleute freut's.

Betrug im Kristallkabinett

Zu Beginn des Efferdmondes ereignete sich ein dreister Fall von Betrug, der zwar nicht vor Gericht kam, aber dennoch die Runde machte: Ein Reisender hatte dem bekannten Sammler und Ratsherrn Kelrax Sandsteiner ein Stückchen grüner Altimont-Jade angeboten, für das er einen hohen Preis verlangte. Der Besitzer des Kristallkabinetts wäre auch durchaus bereit gewesen, die genannte Summe zu bezahlen – wenn es sich denn wirklich um echte Jade gehandelt hätte. Tatsächlich aber war es nur ein Klumpen grünes Glas. Der entlarvte Schwindler schwor indessen Stein und Bein, den Klumpen auf besagter Insel im Südmeer gefunden und im besten Glauben gehandelt zu haben.

Meister Sandsteiner verzichtete darauf, den dubiosen „Südmeerfahrer“ vor Gericht zu bringen, wenn er nur schleunigst die Stadt ver- und sich nie wieder in Angbar blicken lasse. Der Ertappte war einsichtig genug, diese Chance zu nutzen. Er reiste so schnell ab, dass er ganz „vergaß“, in seiner Herberge die Zeche zu zahlen.

Donnernder Applaus im Neuen Theater

Im Praios feierte ein neues Stück der *Blauen Mimen* Premiere. Das Historienspiel trägt den Titel „Arkenida oder Der Güldene Kamm“ und behandelt eines der weniger bekannten Kapitel der Koscher Geschichte: Nach dem Staatsstreich des Dozman-Horas floh Prinzessin Arkenida von Bosparan über Phecadien bis in den Kosch; ihr Ziel war die freie Enklave Wengenholm, wo sie sicher zu sein glaubte. Über ihr wahres Schicksal ist wenig bekannt, die Spur verliert sich in der Gegend um Wengerich; nur Teile ihres Hochzeitschmuckes tauchten später in Koschim auf, darunter ein goldener Kamm, der heute im Angbarer Ingerimmtempel als heiliges Artefakt verehrt wird.

Dieser Hintergrund diente dem berühmten Dichter Wolffhardt von der Wiesen als Vorlage für ein bewegendes Stück, das allen Freunden der Schauspielkunst ans Herz gelegt sei. Vor allem die junge Alara Immertreu begeisterte als blondgelockte, hilfeschuchende

Prinzessin in zerrissenen Kleidern das Publikum. Hochrufe gab's bei diesem Monolog – für die Verse wie für die Darbietung:

*„Ach, sagt, ist dies nun das gelobte Land,
Im Schoß der Berge, das man mir genannt?
Das schöne Wengenholm, der Freiheit Hort?
Mein Ziel, mein Schutz, mein letzter Zufluchtsort?
Wie leuchtet's weiß und rein von jenen Gipfeln?
Wie rauscht der Wind so frisch in jenen Wipfeln?
Bin ich nun endlich an mein Ziel gekommen –
Ins alte Land der Tapferen und Frommen?“*

Auch Robano Sfindini als tyrannischer Dozman-Horas und Kordan Alerich Freischuss als aufrechter Führer der Wengenholmer verdienen es, hier lobend erwähnt werden. Am Ende gab's donnernden Applaus, den die Truppe um Direktor Salvestro Cavazaro mit vielen Verbeugungen entgegennahm.

Karolus Linneger

Karolus Linneger



Neuigkeiten aus den Grafschaften

Gutes Geschäft mit Praioslichtern

OBERANGBAR. Des einen Leid, des andern Freud, könnte man sagen, wenn man sich die Werkstatt des Anselm Schlagholz betrachtet: Der Kerzenzieher aus Oberangbar stellt nämlich Praioslichter her, und gerade vor den Namenlosen Tagen, vor welchen es den meisten Leuten (nicht zu Unrecht) graust, macht er die besten Geschäfte. „Wir könnten noch viel mehr Kerzen ziehen“, erklärt der Meister achselzuckend, „aber dazu bräuchten wir mehr Wachs. Die Imker aus der Harschenheide liefern schon eine Menge, aber eigentlich ist's nie genug.“

An dieser Stelle wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass Meister Schlagholz jedes Jahr eine Anzahl Lichter für die Ärmsten spendet, die sich ansonsten keinen solchen Schutz vor dem Bösen leisten können. Der KOSCH-KURIER hält dies für ein lobenswertes Beispiel ingerimmgefälliger Handwerkskunst, phexgefälliger Geschäftstüchtigkeit und traviagefälliger Nächstenliebe.

Zu viel des Guten

TARNELFURT. Man kann's auch übertreiben, dachten sich viele, die gegen Ende des Rahjamondes durch Tarnelfurt kamen und das Haus von Daria Krummholz zu sehen bekamen. Denn die (durchaus begabte) Stickerin hat ihr Heim mit allerlei bunten Tüchern behängt, welche sie eigenhändig mit praiosgefälligen Zeichen und Unheil bannenden Symbolen verziert hat. Das sieht schön und festlich aus – und hat kurioserweise einen Reisenden aus Garetien zu der Frage veranlasst, ob dies der Praiostempel des Ortes sei. Ei-

Vieles ist geschehen um den Jahreswechsel herum – Schlimmes und Gutes, Ernstes und Kurioses. Eine kleine Auswahl findet der geneigte Leser hier auf dieser Seite.

nen solchen hat's in Tarnelfurt freilich noch nicht, sondern „nur“ Häuser zu Ehren der Göttinnen Tsa, Peraine und Travia.

Die Krummholzerin selbst gab übrigens an, eine „böse Ahnung“, die sich nicht näher beschreiben lasse, habe sie beschlichen, weshalb sie dergestalt Vorsorge getroffen habe, um den finstern Mächten beim Jahresscheid zu trotzen.

Einigen Tarnelfurtern gefielen die Tücher, und man wollte sie der Stickerin abkaufen; diese jedoch habe abgelehnt, ein Geschäft daraus zu machen. Nur ihre Base bekam eines geschenkt, ein schönes rotes mit einem zwölfzackigen Stern darin.

Mit dem Nudelholz verjagt

TWERGENTRUTZ. Schlecht bekommen ist einem Krambold das heurige Trutzfest, und zwar, weil sich drei junge Frauen dort trafen und miteinander unterhielten.

Wie sich herausstellte, hatte der junge Wandersmann mit allen dreien angebandelt, als er im jeweiligen Dörfchen zu Gast war – freilich ohne dass die Jungfern voneinander wussten. Das ging wohl eine ganze Weile gut, aber beim Trutzfest, da trifft man sich und schwatzt – und wenig bleibt verborgen.

Das merkte auch der Kiepenkerl, als plötzlich die drei Jungfern vor ihm standen, eine mit einem Nudelholz bewaffnet, eine mit einer Pfanne und eine mit einem Besen. Wenig half ihm das Gestammel, es sei nicht so, wie es aussehe, und er könne alles erklären ... in wilder Flucht musste er den Fest-

platz und das ganze Dorf verlassen.

Unglück beim Rhôndurer Stadtfest

RHÔNDUR. Beim Rhôndurer Stadtfest kam es zu einem Brand, bei dem erheblicher Schaden angerichtet wurde und auch ein Mensch ums Leben kam.

Das Unheil nahm seinen Anfang, als ein Gaukler mit brennenden Fackeln jonglierte; dabei unterlief ihm ein Missgeschick, und eine der Fackeln landete auf einem Zeltdach, das im Nu Feuer fing. Der warme Sommerwind trug die Funken weiter, so dass bald weitere Zelte und Buden in Flammen standen. Dem beherzten Eingreifen der Rhôndurer ist es zu verdanken, dass der Brand nicht auf die Häuser übergriff. Dabei erlitt ein Knecht so schlimme Verbrennungen, dass er kurz darauf starb. Der Gaukler indessen konnte in dem Getümmel verschwinden.

Manche im Ort sind der Ansicht, das Unglück sei die Folge eines anderen Missgeschicks: Im Ingerimm-Mond war dem Geweihten Welferich Rotbart die Flamme, die er aus Angbar in den Rhôndurer Tempel bringen sollte, auf dem Heimweg erloschen (siehe KOSCH-KURIER Nr. 83); schon damals hatte man die Sache als böses Omen gedeutet. Andere hingegen meinen, wer mit dem Feuer spiele, dürfe sich nicht wundern, wenn's hinterher brenne, und man täte gut daran, solche Darbietungen zu verbieten. Einige wenige munkeln, die Sache sei gar kein Unfall gewesen, sondern Absicht – und der

Gaukler ein Scherge der Schurkin Charissia.

Ein düsterer Mahner in Entensteg

ENTENSTEG. Obwohl die Sonne hell vom Himmel strahlte, legte sich ein düsterer Schatten über den fröhlichen Jahrmarkt, der am Rande der Entensteger Turney abgehalten wurde. Es war der Zorkabinermönch, der schon beim Seefest die Gesellschaft schweigend an die Unausweichlichkeit und Allgegenwart des Todes erinnert hatte (siehe KOSCH-KURIER Nr. 83).

Wie sich mittlerweile herausstellte, handelt es sich dabei um Bruder Marbodian, einen jungen Mönch, der bis vor ein paar Monden noch im Kloster Trolleck lebte. Seit einer Weile zieht er durchs Land und verbreitet seine borongefällige Botschaft auf recht befremdliche Weise. Dabei scheint er weder im Auftrag noch mit dem Segen des Klosters zu handeln.

Die Feiernden ließen sich nur kurz in ihrem Treiben stören. Aus frommer Scheu wagten sie nicht, den stummen Mahner zu verschrecken, doch sie sahen auch keinen Grund darin, ihm weiter Beachtung zu schenken. Nur ein bleiches Bettelmädchen, so wurde berichtet, habe die ganze Zeit zu Füßen des Mönches gesessen, „als ob es ihm lausche“, wie manche berichteten. Gesagt habe Bruder Marbodian freilich kein einziges Wort – zumindest nicht hörbar.

Wohin der stumme Mahner später gegangen ist, weiß keiner zu sagen, doch wissen manche zu berichten, dass das Bettelmädchen ihm gefolgt sei wie ein streunender Hund.

Karolus Linneger



Scharmützel, Bestech und allerley Kurtzwehl

Im Praios und Rondra hört man vielerorts die Fanfaren schmettern und den Herold zum Turnier rufen. Doch nicht nur die Damen und Herren von Stand messen ihre Kräfte, sondern auch viele Bürgerliche greifen zur Armbrust, um bei einem der zahl-

reichen Schützenfeste den Siegeskranz zu erringen. Ein Turnier der ganze besonderen Art gab es in Ferdok, weshalb wir ihm nicht nur eine kurze Meldung, sondern einen ausführlichen Artikel widmen wollen.

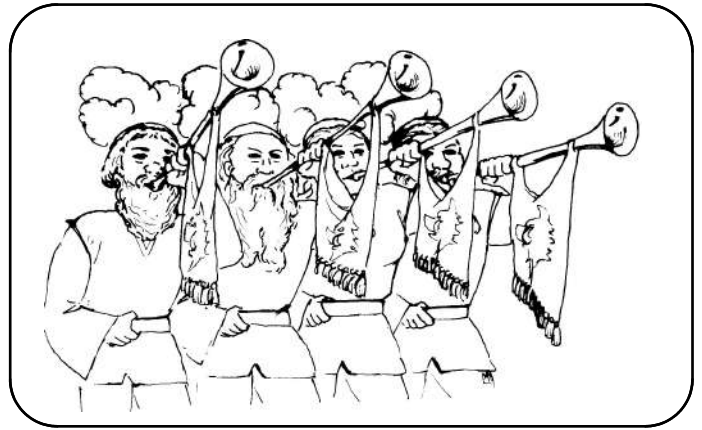
Zinnsoldaten marschieren ins Feld Ferdoker Gießereien luden zum Spielturnier

FERDOK, Efferd 1048 BF. Kaiser Retos Reichsheer, die Dukatengarde, Porquids Söldnerhaufen, Oger, Orks, Goblins, Weidener Ritter und viele mehr waren in Ferdok aufmarschiert und lieferten sich blutige Schlachten. Glücklicherweise waren die Truppen nur aus Zinn gegossen und die Schlachten wurden mit Würfeln, Worten und einem überaus komplexen Regelwerk ausgetragen.

Aber der Reihe nach. Vor einigen Wochen erhielten bekannte Sammler von Zinnfiguren im Kosch eine Einladung der Ferdoker Zinngießereien, sich am 6. Efferd im Ferdoker Hof zu einem „Zinnturnier“ zu versammeln. Der Einladung lag das jüngst erschienene Buch

„Koscher Zinnkrieg – Regelwerk des Oberst Murgrim“ bei. Das mehrere hundert Seiten dicke Buch hat, wie unschwer zu erraten ist, der ehemalige Oberst der Angbarer Sappeure Murgrim Kupferblatt geschrieben. Eigentlich hatte er das Opus zu Kaiser Hals 10. Thronjubiläum vorstellen wollen – dass es nun 45 Jahre länger gedauert hat als geplant, liegt nicht zuletzt am Umfang und an Oberst Murgrims akribischer Arbeitsweise.

Möglicherweise wurde der Autor ursprünglich durch die hundertteilige Armee aus Silber inspiriert, die Fürst Blasius Prinz Brin zum zwölften Geburtstag präsentierte. In Koscher Kinderzimmern sind Zinnsoldaten seit jeher keine Seltenheit, und die Ferdoker



Gießereien produzieren die Spielzeugmännchen in Mengen. Dass sie jetzt aber auch unter Erwachsenen immer beliebter werden, verdankt sich zu gutem Teil der Koschimer Bergwacht Stagniazim. Seit kurzem stellt sie Modelle von hohem Detailgrad her und verkauft sie in eigenen Läden überall in den Flusslanden für etwa einen Silbertaler pro Stück. Laut einem Bericht des AVENTURISCHEN BOTEN sollen sogar Hochkönig Albrax und der Nordmärker Herzog Hagrobald zu den Zinnenthusiasten gehören und im vertrauten Kreise Schlachten schlagen – nach welchem Regelwerk, ist freilich unbekannt.

Wohl um ihren Status als Platzhirsch im Koscher Markt zu festigen, luden die Ferdoker Gießereien also zum Wettkampf. Siebzehn Neugierige aus dem ganzen Fürstentum nahmen die Einladung an. „Das ist ja schräg, da bin ich dabei“, war etwa die Antwort des

Oberangbarer Kerzenziehers Anselm Schlagholz. Das Teilnehmerfeld war bunt gemischt. Natürlich waren etliche Zwerge anwesend, aber auch ein waschechter Novadi aus Rhaunen, der Geistmärker Hofmagier und mit Wilbur von Nadoret, Arbelbert von Hirschingen sowie Niam und Quendan von Eichstein vier Adelige, wobei die Eichsteiner gemeinsam antraten. Das kontroverseste Heer führte gewiss Arbelbert mit Porquids Söldnertruppen ins Feld.

Die Paarungen der ersten Runde wurden von Oberst Murgrim selbst ausgewürfelt, danach traten die Sieger nach einem klassischen Turnierbaum gegeneinander an. Neben Würfeln und Taktieren scheinen Regeldiskussionen zu jeder Partie dazuzugehören. So musste Godon Felsenmeer, ein Ferdoker Zinngießer und scheinbar echter Lokalpatriot,

(Fortsetzung auf Seite 11)

Die Regeln in Kürze

Kann ein Spiel mit mehreren hundert Seiten Regeln Spaß machen? Durchaus, denn der größte Teil des Buches ist der Beschreibung von Einheiten gewidmet, während die Spielmechaniken recht überschaubar und eingängig sind. Zahllose Typen von menschlichen und nichtmenschlichen Kämpfern sind mit Zahlen für Waffengeschick, Lebenskraft oder Kampfesmut versehen. Anhand dieser Werte und einer Handvoll Würfel werden die Ergebnisse von Kämpfen ermittelt. Der Geschwindigkeitswert gibt an, wie viele Finger eine Figur pro Runde bewegt werden darf (weshalb auch alle Spieler mit Messlatten bewaffnet sind). Um einen fairen Wettstreit sicherzustellen, besitzt jede Figur einen „Dukatenpreis“, der ihre Nützlichkeit widerspiegelt. Vor dem Spiel wird festgelegt, wie viele Dukaten die beteiligten Armeen höchstens wert sein dürfen, damit nicht einfach der Spieler mit der größten Sammlung gewinnt.



(Fortsetzung von Seite 10)

bei seinen rot-weiß bemalten Ferdoker Lanzerinnen die schön anzusehenden, aber leider nicht regelkonformen roten Umhänge aus echtem Stoff abnehmen. Bergvogt Barox von Tosch Isnasotar regte an, die Bewegungsreichweite der Figuren in Rim statt in Fingern zu messen, weil sich so die unterschiedliche Konstitution von Einheiten besser simulieren ließe. Besonders scharfe Debatten lieferten sich die beiden Eichsteiner, die sich über ihre Strategie oft nur schwer einigen konnten. Daneben wurde aber auch viel gelacht – zum Beispiel, als der Heerführer von Porquids Söldnern schon im ersten Zug durch den Ogerlöffel zu Boron geschickt wurde.

Spätabends stand der Sieger des Turniers schließlich fest. Der Drabenburger Händler Serpido Appelanger errang mit seinen „verschlagenen Goblins“ überraschend den Sieg im Finale gegen Wilbur von Nadoret, der Kaiser Retos Reichsheer ins Feld führte. Den

dritten Platz sicherte sich der Hügelsaumer Pfandleiher Garix Apfelbach mit seiner lebensnah bemalten Orkhorde. Ihm musste sich Anselm Schlagholz' bosparanische Legion geslagen geben.

Serpido konnte sich über den Hauptpreis freuen, einen in Zinn gegossenen, mehrere Stein schweren Riesenkeiler, gestiftet von der Bergwacht Stagniazim. Aber auch die anderen Teilnehmer gingen nicht leer aus und gewannen diverse Zinnfiguren.

Am Ende des Turniers waren sich alle einig, dass die Initiative ein voller Erfolg geworden ist, und man beschloss, sich zum „Bund der Koscher Zinnkrieger“ zusammenzuschließen. Weitere Turniere wurden ausgemacht und ein erster Turnierkalender ins Leben gerufen. Der Riesenkeiler soll als Wandpokal bei dem ab jetzt jährlich stattfindenden Turnier in Ferdok vergeben werden.

Garubold Topfler &
Stordian Mönchlinger

Ein sonderbares Unentschieden

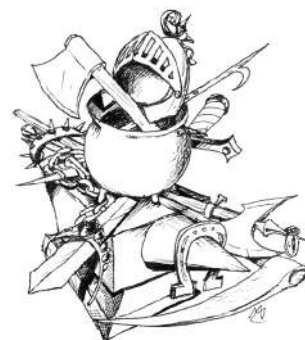
SALMINGEN. Einer Partie Garadan zuzuschauen ist für die meisten nicht besonders spannend; insofern hat dieser „Wettkampf des Geistes“, der stets am Rande des Dunkelforster Burgturniers stattfindet, in der Regel nur wenige Zuschauer. Das „wohl langweiligste Spiel aller Zeiten“ – so kommentierten es einige Gäste – lieferten dieses Jahr ausgerechnet die Hesindegeweihten Sefhira vom See und Halmdahl von der Wiesen. Viele Stunden verbrachten sie damit, über ihre Züge nachzudenken, nach einer Figur zu greifen, innezuhalten, sich eines Besseren zu besinnen und wieder das Kinn in die Hand zu stützen ... wobei manche behaupten, die Kontrahenten hätten dabei weniger das Spielbrett betrachtet als vielmehr einander.

Am Ende des Tages war die Partie noch immer nicht vorüber, und so wurde kurzerhand ein Unentschieden angeordnet – ein Ergebnis, das die beiden Spielenden mit einem Lächeln quittierten. Nun brodelt freilich die Gerüchteküche: Verbindet den Bruder des Barons von Oberangbar und die Mutter von Prinz Idamils Tochter etwa mehr als nur hesindegefälliges Streben nach Wissen?

Karolus Linneger

Illustre Teilnehmer und ihre Heere

- ✎ Angbart Hoppenstrauch, Handelsherr
Horaslegion
- ✎ Anselm Schlagholz, Kerzenzieher
Bosparanische Legion
- ✎ Arbelbert von Hirschingen, Burgvogt
Porquids Söldner
- ✎ Barox S. d. Tarix, Bergvogt
Koschimer Erzzwerge
- ✎ Brom Wackerstock, fürstlicher Schreiber
Ogerhorde, inklusive Ogerlöffel
- ✎ Ettel Bösanger, Basteybundsöldner
Weidener Ritter
- ✎ Garix Apfelbach, Pfandleiher
Orkhorde
- ✎ Godon Felsenmeer, Zinngießer
**Ferdoker Lanzerinnen
und zwergische Axtschwinger**
- ✎ Haschnabah ben Omar, Teppichhändler
Novadiheer
- ✎ Malzan Lichterlohe, Hofmagier
Thorwal-Piraten
- ✎ Mazurin Siebenfeld, Lebemann
Dukatengarde
- ✎ Murgrim Siebenrüb, Viktualienkrämer
Gemischtes fürstliches Heer
- ✎ Niam und Quendan von Eichstein,
Schlachtreiterin und fürstlicher Knappe
Angbarer Sappeure
- ✎ Serpido Appelanger, Jungkaufmann
Goblinhorde
- ✎ Ulanan Silberhaar, Söldnerverteran
Almadaner Hakenspieße
- ✎ Wilbur von Nadoret, Junker
Kaiser Retos Reichsheer





Koscher Zwiegespräch

Salvestro Cavazaro, Direktor der blauen Mimen

Salvestro Cavazaro, der Direktor der *Blauen Mimen*, bringt seit mehreren Götterläufen großartige Stücke auf die Bühne des Neuen Theaters am Ifirnsweiher. Anlässlich der jüngsten Aufführung, „Alkenida oder Der Güldene Kamm“, haben wir das Gespräch mit ihm gesucht. Es fand bei einem Gläschen Almadaner Weines statt.

Wie lautet Euer vollständiger Name nebst Titulatur?

Aber das wisst Ihr doch! Salvestro Cavazaro, Direktor der Blauen Mimen.

(TSA) Wann und wo seid Ihr geboren?

Was sind denn das für Fragen? Sind wir hier vor Gericht?

Das ist so Tradition beim Koscher Zwiegespräch.

Nun denn! Ich erblickte im Jahre 1001 BF in Punin das Licht der Welt. Es war ein schöner Frühlingmorgen, die Zitronenbläume in den Gärten blühten ...

Seid bedankt! Das reicht als Antwort vollauf. (TRA) Habt Ihr eine Familie?

Oh, gewiss! Aber Ihr wollt doch sicher nicht, dass ich all meine Vettern und Basen ersten und zweiten Grades hier nenne.

Gemeint war eigentlich: Habt Ihr eine Gattin und Kinder?

Kinder: Wer weiß! Doch eine Gattin: Nein!

(PRA) Welche Gottheit, glaubt Ihr, steht Euch am nächsten?

Die Herrin Rahja vermutlich. Oder der muntere Gevatter Aves ... wobei Letzterer es mir ein wenig krummnehmen dürfte, dass ich so lange schon an einem Ort weile.

(ING) Was seht Ihr als Eure Lebensaufgabe?

Als meine Lebensaufgabe? Nun ja: Die Menschen mit meiner Kunst zu erfreuen. Sonst wäre ich ja wohl kaum Direktor einer Schauspieltruppe, oder?

Gewiss. Und die Zwerge?
Wie meinen?

Ihr sagtet: „Die Menschen mit meiner Kunst zu erfreuen.“ Und da frage ich: „Und die Zwerge?“
Äh, die natürlich auch.

(HES) Was würdet Ihr als Eure größten Talente und Vorzüge bezeichnen?

Oh, da gibt es eine Menge! Ich bin einfallsreich, charmant, eloquent, gutaussehend, witzig, zuvorkommend, belesen ...

Und was als größte Schwäche?
Wie meinen?

Was würdet Ihr als Eure größte Schwäche bezeichnen?

Schöne Frauen und guten Wein. Letzteres ist schwer zu bekommen im Kosch ...

Und Ersteres?

Ein Kenner genießt und schweigt.

(RAH) Womit verbringt Ihr am liebsten die freie Zeit?

Freie Zeit? Ja, habt Ihr eine Ahnung ...? Als wenn mir meine Arbeit welche ließe! Beim Theater ist das anders als bei einer Zeitung: Papier ist geduldig! Und Eure Chronisten sind gewiss nicht so schwierig und eigensinnig wie eine Truppe Schauspieler.

Ihr übertreibt.
Womit?

Dass Euch die freie Zeit fehlt. Man sieht Euch durchaus hin und wieder in den Schänken der Stadt ...

Nun ja! Ich liebe nunmal gutes Essen, Tanzen, Musik ... und

hier und da auch ein Spielchen – Boltan, zum Exempel.

(PER) Wenn Euch ein Festmahl gereicht würde, was sollte auf der Tafel stehen?

Ein Angbarsch Hügelländer Art mit Mandelkruste und zerlassener Butter! Eines muss man den Hügelfzwerge ja lassen: Kochen können sie.

... und mit wem würdet Ihr es am liebsten zu Euch nehmen?
Grundsätzlich oder derzeit?

Wie meinen?

Ach, schon gut. Mit keiner Geringeren als der unvergleichlichen Nedime saba Mirhiban. Kennt Ihr sie?

Ihr lest wohl nicht so oft den KOSCH-KURIER?
Wie meinen?

Ach, schon gut ... (RON) Wenn Ihr Euch duellieren müsstet, womit und mit wem würdet Ihr dies am liebsten tun?

Mit dem Wesir des Kalifen von Unau! Aber nur auf der Bühne. Ihr versteht?

Nicht ganz.

Nun, der Wesir ist einer der größten Schurken der Bühnengeschichte.

Ach so, Ihr meint wohl, eine Art Jergenpelle?
Wie ...?

(EFF) Schon gut ... Welche drei Dinge würdet Ihr auf eine einsame Hinterkoscher Insel mitnehmen?

Vermutlich ein Boot, eine Seekarte und ein großes Paket Pro-

viant. Sagt, gibt es Leute, die etwas anderes antworten?

Durchaus. (FIR) Was war der bislang größte Fang oder die größte Heldentat Eures Lebens?

Die größte Heldentat? Dass ich diese Möchtegern-Diva Pippa Grandina von der Bühne verbannt und die Kunst vor ihr gerettet habe!

(PHE) Und was war die bisher größte Torheit?

Dass ich ... sagen wir, mich mit jemandem einließ, was dazu führte, dass ich Punin eiligst den Rücken kehren musste.

(BOR) Wie sollte dereinst Euer Gang zu Boron geschehen?

Was stellt Ihr nur für Fragen? Vermutlich werde ich die Augen verdrehen, ein letztes Röcheln ausstoßen und dann still liegenbleiben.

Welches sind Eure weiteren Vorhaben?

Oh, wir sind mitten in den Proben für ein neues Stück. Doch darüber jetzt schon zu sprechen, bringt Unglück. Ihr versteht?

Durchaus. Habt vielen Dank für das Gespräch – und den vorzüglichen Wein.

Karolus Linneger





Gelehrter Disput II: „Die wahre Größe lässt sich nicht ergründen“ *Wider die menschliche Einfalt*

Das Unterfangen, die Größe des Angbarer Sees genau festzustellen, kann im zweifachen Sinne nur als vermessen bezeichnet werden: Ist es etwa der Wille der Götter, alles in nackten Zahlen zu erfassen? Efferd, der Launische, kann die Ufer des Sees jedes Jahr verändern, wenn es ihm gefällt. Der See hat an vielen Stellen unklare oder wenig erforschte Grenzen, und so soll es auch bleiben.

Als Erinnerung daran, was passiert, wenn die Menschen übermütig werden, diene uns die Große Flut von Havena 702 BF. Wahrheit lässt sich nicht nüchtern oder endgültig erfassen, sondern allenfalls erspüren – mit all den Fragen und Widersprüchen, die verbleiben. Unser guter Fürst Blasius hat dies seinerzeit gelernt, als er auf einer Queste die Enten auf einem See zählen sollte (*Anmerkung der Schriftleitung: Der Kosch-Kurier berichtete in Ausgabe 26*).

Zahlen sind nicht das Ende der Suche nach Weisheit, sondern allenfalls ihr Anfang. Man frage nur einen zwergischen Zahlenmystiker! Eine Stunde der stillen Meditation am Angbarer See bringt mehr Erkenntnis und Erleuchtung als scheingenaues Ausmessen.

Denkbert vom Kargen Land

Feinste Pelze Bockanger

Firungefällige Pelze und
Leder aus Jälach
aus der Kürschnerei
Bockanger!



Etwas Warmes braucht
der Mensch – oder Zwerg.
Warum nicht einen
schönen Pelz?

07 158 244

Numerologe deutet die Zahl der Zukunft

BÄRENFANG, Rondra 1048 BF. In der Zwergensiedlung Xagihra Pforte machte unser Chronist Andhor Kirschbäumer eine erstaunliche Begegnung: Einem Hinweis folgend suchte er das Gespräch mit dem alten Zahlenmystiker Brodromor.

Schon bei der Vorstellung überraschte dieser. Denn er wurde begleitet von seinem Sohn, der ebenfalls Brodromor heißt. Anders als üblich und dem Chronisten noch nie untergekommen, heißen die Nachfahren in der nunmehr siebten Generation Brodromor S. d. Brodromor.

Doch ungeachtet dieses erstaunlichen Umstands gab es noch eine größere Überraschung, denn der Zahlenmystiker überraschte sowohl die Angroschim des Kosch als auch die kleine Gemeinde der Numerologen mit einer Prophezeiung, die er aus den Aufzeichnungen der legendären Zahlenmystikerin Drygrymyra gedeutet haben will.

Nun erscheint es dem Chronisten so, dass der Ältere der beiden Brodromors nicht umsonst von seinem Sohn begleitet werden musste, denn Brodromor VII. ist auch für einen Angroscho ein wahrer Greis. Offenbar ist er mitunter auch etwas verwirrt. So beantwortete er während des Gesprächs keine einzige Frage, sondern sang die gesamte Zeit ununterbrochen ein Lied.

Sein Sohn hingegen, also Brodromor VIII., erklärte gegenüber dem KOSCH-KURIER, dass sein Vater eine Weissagung aus der Zahl 07 158 244 gedeutet habe. Zwar sei er so manche Zeit entrückt, aber er habe deutlich die dringliche Suche nach einer Axt beschworen, die für das Schicksal der Angroschim von großer Bedeutung sei und, ausgehend von einer Klamm, im Kosch gesucht werden solle.

Aus den Hinweisen seines Vaters habe man nun ein kleines Lied gedichtet, um die Botschaft eingänglicher zu ma-

chen. Da es von seinem Vater nun übernommen wurde, sei man sich in der Gemeinschaft der Numerologen nicht nur sicher, dass der Inhalt somit den Gedanken des alten Brodromor entsprechen würde, sondern es sich auch tatsächlich um eine wirkliche und tatsächliche Weissagung handle.

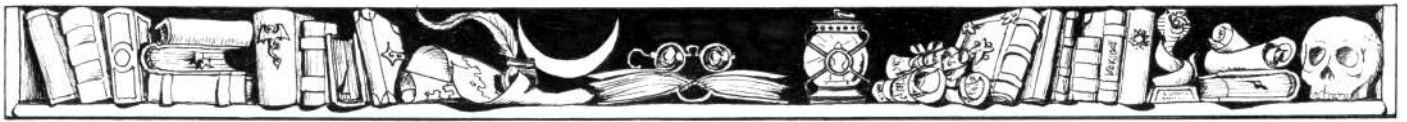
Brodromor VIII. plant daher, ungeachtet der nur wenigen Hinweise, nun eine Expedition in der kleinen Gemeinschaft dieser Gläubigen.

Auf die Nachfragen des KOSCH-KURIER konnten jedoch weder der siebte noch der achte Träger des Namens Brodromor, welcher noch andere Zahlenmystiker über den Sinn des Textes befragt hatte, noch über ein mögliches Ziel einer solchen Expedition Auskunft geben.

Andhor Kirschbäumer

Und dies sind die Zeilen des Liedes, von welchem die Rede und das (anscheinend) eine wichtige Prophezeiung enthält:

*Die Heldenzeit erstrahlt in Licht,
Wenn des Erzes Axt den Sieg verspricht.
Von Xagihras Klamm, im Felse fest,
Führt alter Pfad durchs Feindes Nest.
Das Auge in den Zähnen öffnet sacht
Den Weg zur alten Binge Macht.
Brandans Schwur wurde einst wahr,
Die Könige bewachen bis zur hohen Gefahr.*

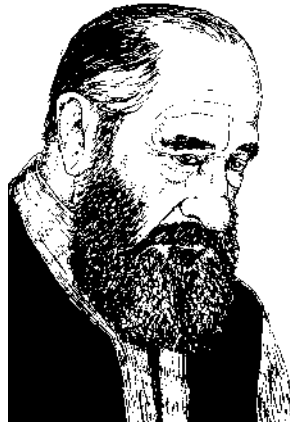


— — — Eilmeldung — — —

Mordserie in Gôrmel! Angbarer Räte unter den Opfern?

GÔRMEL, BRN. ZWISCHENWASSER, Efferd 1048 BF. Im letzten Moment vor der Drucklegung des KOSCH-KURIER erreichen uns schreckliche Nachrichten aus Gôrmel:

Mehr als ein halbes Dutzend Kurgäste sollen in der ersten Efferdwoche Giftmorden zum Opfer gefallen sein – darunter auch die Angbarer Zunftmeister Anghalm Eisenstrunk und Eberhalm Markwardt. Der Haupttäter sei entlarvt und bereits zu Boron gegangen, heißt es, die Hinterleute aber – von Hexen oder Priestern des Namenlosen ist die Rede – seien entkommen. Genaueres wird der KOSCH-KURIER in seiner nächsten Ausgabe berichten.



Wurde er das Opfer eines tückischen Giftmordes:

Der ehrenwerte Angbarer Zunftmeister und langjährige Mauergreve Anghalm Eisenstrunk

Stordian Mönchlinger

Kosch-Kurier

Etabliert 1011 BF

Herausgeber

Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung Steinbrücken

Karolus Linneger

Niederlassung Ferdok

Helmbrecht Jolen

Beiträge in dieser Ausgabe

Karolus Linneger
Dara Guttel
Mattosch S. d. Joharl
Andhor Kirschbäumer
Gobrom Findling
Stordian Mönchlinger
Garubold Topfler
Denkbert vom Kargen Land
Knurrbold Grobb

Beiträge bitte
an unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!

Rohalssteger Hils

Ihr könnt euch nicht entscheiden,
ob Angbarer Dunkel oder Ferdoker Helles?

Dann trinkt das gute
Rohalssteger Hils!

Erhältlich im ganzen Kosch –
und darüber hinaus!

Original Ogertoder Doppelkorn!

Kornbrand
aus echtem
Schrot und Korn!

Haut selbst den
stärksten Oger um!

Die Eisenwânste

Auf dem Feldzug knurrt der Magen?

Der Feind spottet schon
ob der ausgemergelten Gestalten?

Die Drachenhatz muss wegen
Entkräftung abgeblasen werden?

Nicht mit uns!

Die Eisenwânste

Immer ein gut gefüllter
Bauch im Felde!



Rufenberger Printen

Leckeres Naschwerk
zu jeder Jahreszeit!

Nur echt aus der

Bäckerei
Buttersaum

